

Gabriel Kuhn (Hg.)

Wobblies

Politik und Geschichte der IWW

UNRAST

Klassiker der Sozialrevolte 28

Einleitung

Gabriel Kuhn

Der ›Wobbly‹ ist eine ikonische Figur in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Warum die Mitglieder der Industrial Workers of the World (IWW) so genannt werden, ist unklar. Die gängigste Erklärung besagt, dass ein chinesischer Restaurant-Eigentümer, der IWW-Mitglieder während eines Eisenbahnerstreiks in British Columbia 1912 versorgte, das W in IWW nicht als ›double-u‹ aussprechen konnte und stattdessen ›wobbly‹ sagte.

Im Wobbly verbinden sich der aufrechte Klassenkämpfer, der draufgängerische Hobo und der sensible Künstler. Auch deshalb gilt: »Obwohl die IWW meist nur einige Tausend Mitglieder hatte, schrieben Historiker der Arbeiterbewegung mehr Bücher und Artikel über sie als über viel größere Arbeiterorganisationen.«¹ Es ist bezeichnend, dass das bekannteste IWW-Mitglied, der Liedermacher Joe Hill, keine wichtige Posten in der Organisation innehatte. Er verkörperte die ›gewöhnlichen‹ Arbeiter*innen, die die IWW ausmachten. Franklin Rosemont, Autor der umfassendsten Biografie Joe Hills, schreibt:

»Um es so deutlich wie möglich zu sagen: Ohne Joe Hill wäre die IWW nicht das, was sie heute ist. Aber noch wichtiger ist: Ohne die IWW wäre Joe Hill nicht das, was er heute ist. Joe Hill ist ein weltbekannter Rebell, beinahe ein Mythos. Das Ganze ist ein außergewöhnliches Phänomen: Dieser Wobbly-Barde, ein einfacher Lohnsklave, ist heute wahrscheinlich bekannter als 99 Prozent der Könige, Kaiser und Staatsminister der Geschichte. Und er ist mit Sicherheit zehntausend Mal bekannter als all die Multimillionäre und Sklaventreiber, die die Wobblies bekämpften; all die Journalisten, die die IWW in den Schmutz zogen; und all die

1 Fred Thompson, »Introduction: What Is This IWW?«, in: Joyce L. Kornbluh (Hg.), *Rebel Voices: An IWW Anthology* (Oakland: PM Press, 2011), S. xv. Alle Übersetzungen aus englischsprachiger Literatur von Gabriel Kuhn.



Richter, die Joe Hill und Tausenden seiner Mitstreiter Verbrechen anhängen und verurteilten, nur weil diese die Welt zu einem besseren, freieren und glücklicheren Ort machen wollten. Joe Hill, die Legende, ist der Wobbly-Prototyp, weil er für die revolutionäre Basis der IWW steht. Die Tugenden, die wir mit ihm verbinden, sind nicht die von Führungspersonlichkeiten, sondern von arbeitenden

Männern und Frauen >ganz unten<: Einfachheit, Geradlinigkeit, Humor, Einfallsreichtum, Tapferkeit.«²



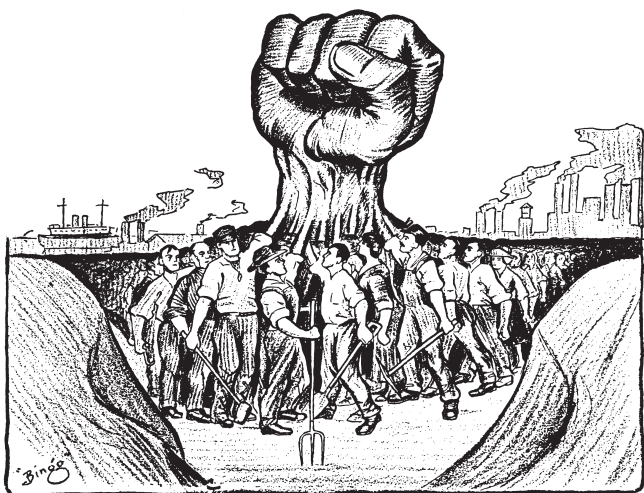
Die IWW wurde 1905 in Chicago gegründet. Die frühe Geschichte der Organisation wird in Vincent St. Johns Broschüre »Die IWW – Ihre Geschichte, ihre Struktur, ihre Methoden« erzählt; der Text ist in diesem Buch enthalten. Den Herausgeber*innen der Anthologie *Wobblies of the World: A Global History of the IWW* zufolge gilt: »Auch wenn die offiziellen Mitgliederzahlen der IWW nie mit denen der Mainstream-Gewerkschaften konkurrieren konnten, war ihr Einfluss während der frühen Jahre – von 1905 bis etwa 1925 – enorm, und zwar nicht nur in den USA, sondern weltweit.«³

Um die Gründung der IWW zu verstehen, ist der historische Hintergrund zu berücksichtigen. Wesentlich war der sich verschärfende Klassenkampf im industriellen Zeitalter sowie der Einfluss des Syndikalismus, der auf Arbeiterselbstorganisation und direkten, nicht durch Gewerkschaftsfunktionäre vermittelten Kampf setzte. Im selben Jahrzehnt wie die IWW gründeten sich weltweit mehrere Arbeiterorganisationen, die ihr bis heute nahestehen, von der Federación Obrera Regional Argentina (FORA) bis zur Sveriges Arbetares Centralorganisation (SAC).

Die IWW propagiert den *industrial unionism* im Gegensatz zum *trade unionism*. Im Deutschen kann dies zu Verwirrung führen. Zwar findet der Begriff der >Industriegewerkschaft< (zum Beispiel in der IG Metall) ebenso Verwendung wie jener der >Fach-

2 Franklin Rosemont, *Joe Hill: The IWW and the Making of a Revolutionary Workingclass Counterculture* (Oakland: PM Press, 2015), S. 574f. Rosemonts Buch zeichnet die starke kulturelle Bedeutung der Wobblies eindrucksvoll nach. Mehr als nur eine Biografie des Liedermachers Joe Hills ist es eine Kulturgeschichte der IWW und der US-amerikanischen Arbeiterbewegung insgesamt.

3 »Introduction« in Peter Cole, David Struthers und Kenyon Zimmer (Hg.), *Wobblies of the World: A Global History of the IWW* (London: Pluto, 2017), S. 1.



gewerkschaft<, doch wird in der Regel zwischen den beiden Organisationsformen nicht differenziert. Im Falle der IWW ergibt sich eine zusätzliche Komplikation daraus, dass sie sich als *Bündnis* von Industriegewerkschaften versteht, als ›One Big Union‹. Alle Arbeiter*innen – ungeachtet des Berufszweigs, der Industrie, des Wohnorts oder Arbeitsplatzes – sollen sich in ihr organisieren können. Manche Historiker*innen rechnen die IWW daher trotz offensichtlicher Parallelen nicht dem Syndikalismus zu, sondern sprechen lieber von ›Unionismus‹. In manchen deutschen Texten wird die Organisation sogar von ›Gewerkschaften‹ abgegrenzt.

Für diese Differenzierungen mag es analytische Gründe geben, sie enden jedoch in einer sperrigen Begrifflichkeit, die die Gemeinsamkeiten übertüncht, die die IWW mit gewerkschaftlichen – vor allem syndikalistischen – Organisationen teilt. Die IWW nimmt die wesentliche Aufgabe einer Gewerkschaftsbewegung wahr, nämlich die Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse in organisierter Form. Und sie tut das auf der Grundlage syndikalistischer Prinzipien: Selbstorganisation, Föderalismus, direkte Aktion. Aus diesem Grund werde mich in diesem Buch an der Gewohnheit orientieren, die IWW als ›syndikalistische Gewerkschaft‹ zu bezeichnen.

Die IWW verpflichtet sich in ihrer Prinzipienerklärung dazu, »den Kapitalismus zu zerstören«. Sie will dafür sorgen, dass »die Arbeiter der Welt sich als Klasse vereinen, vom Boden und den Produktionsmitteln Besitz ergreifen und die Lohnarbeit abschaffen«. ⁴ Gleichzeitig ist die IWW seit jeher eine offiziell »unpolitische« Organisation. Dieser scheinbare Widerspruch ist auch für andere syndikalistische Organisationen charakteristisch. Er beruht in erster Linie auf einer Zurückweisung ideologischer wie parteipolitischer Bevormundung. Niemand würde ernsthaft infrage stellen, dass die IWW eine politische Organisation ist, wenn wir das Politische im weiteren Sinne als Einflussnahme auf die unser Leben prägenden Gesellschaftsverhältnisse begreifen.

Der Name der »Industrial Workers of the World« war Programm: »Die Wobblies gaben sich diesen Namen, um zu verdeutlichen, dass Arbeiter*innen nicht gegen Arbeiter*innen ausgespielt werden dürfen, sei es in derselben Fabrik, in derselben Industrie oder auf der anderen Seite des Ozeans; sei es in Zeiten des Friedens oder des Krieges. Arbeiter*innen durften nicht dazu missbraucht werden, den Lohn anderer Arbeiter*innen zu senken – oder deren Kinder zu töten.« ⁵

Arbeiter*innen aller Gewerbe zu vereinen, war eine Sache. Mindestens so wichtig war, Arbeiter*innen ungeachtet ihrer Hautfarbe und ihres Geschlechts zu vereinen. Im Jahr 1905 ließ der Großteil der Gewerkschaften in den USA weder People of Color noch Frauen als Mitglieder zu. Nun war die IWW keineswegs von rassistischen und patriarchalen Strukturen befreit. Dies spiegelt sich auch in den in diesem Buch versammelten Texten wider. Der Anspruch der Organisation war jedoch ein universaler, was sich, zumindest in Ansätzen, auch in der Praxis ausdrückte. Zu prominenten People of Color und Frauen in der IWW zählen Ben Fletcher, Lucy Parsons, Elizabeth Gurley Flynn und Helen Keller.

⁴ Siehe »Die Prinzipienerklärung der IWW« in Vincent St. Johns »Die I.W.W. – Ihre Geschichte, ihre Struktur, ihre Methoden«.

⁵ Thompson, a.a.O., S. 13.

BEN FLETCHER

Marine Transport Workers IU 510

The MTW-IWW introduced non-segregated Union Locals on the Waterfronts of Baltimore, Norfolk and Philadelphia as well as ports on the Gulf. The best Organizer was Ben Fletcher. As an Orator, his ringing voice heeded no microphone and his sense of humor put many a heckler on the run.

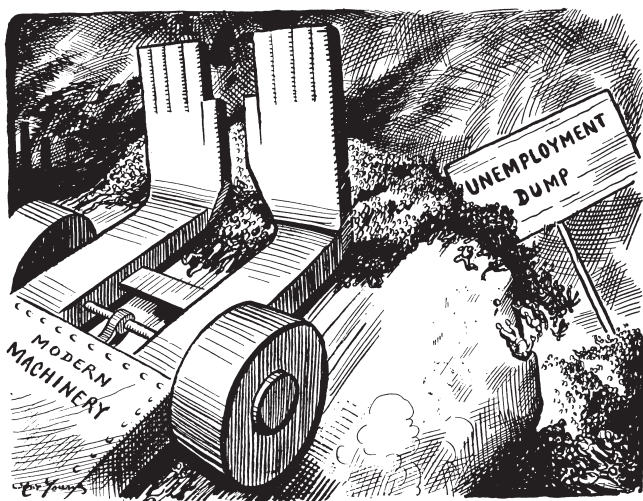
"What has miscegenation got to do with ---our Job Conditions? --- I don't see anyone here as Black as I am. But we all damn well know the reason!"

GATO NEGRO PUFF
10 450

CAC
1937

Industrial Workers of the World
3435 North Sheffield Av. #202 Chicago, Illinois 60657 (321) LI9-5045

Der Internationalismus der IWW drückte sich in vielfältiger Weise aus. Wie Vincent St. John in »Die IWW – Ihre Geschichte, ihre Struktur, ihre Methoden« erwähnt, erschienen im Jahr 1917 vierzehn wöchentliche bzw. zweiwöchentliche IWW-Publikationen; nur drei davon auf Englisch. Neben zu erwartenden Sprachen



wie Deutsch, Italienisch und Russisch gab es auch IWW-Publikationen auf Schwedisch, Ungarisch, Litauisch, Flämisch und Jiddisch. Außerhalb Nordamerikas bildeten sich bald einflussreiche Sektionen, etwa in Neuseeland, Südafrika und Chile.⁶ Der Wobbly-Internationalismus beinhaltete auch ein antimilitaristisches Bekenntnis: Soldaten und Polizisten konnte die Mitgliedschaft verwehrt werden, da Arbeiter*innen nicht gegen Arbeiter*innen kämpfen durften. Auch auf anti-koloniale Befreiungsbewegungen nahm die IWW Einfluss. So verdiente sich James Connolly, eine der zentralen Figuren des irischen Unabhängigkeitskampfes, seine politischen Spuren als Wobbly-Organizer.

William »Big Bill« Haywood, einer der bekanntesten Wobblies, meinte beim Gründungskongress: »Wir gehen in die Slums, um die Masse der Arbeiter zu erreichen und ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen.«⁷ Dies war nicht nur eine Absage an die Tendenz anderer Gewerkschaften, sich primär um eine rela-

⁶ Einen breiten Überblick über die internationale Ausdehnung der IWW bietet das Buch *Wobblies of the World* (a.a.O.).

⁷ Zitiert nach: »The History of Brand's Hall«, www.fieldnotesbrand.com.

tiv privilegierte Schicht gelernter Facharbeiter*innen zu kümmern (die später in leninistischer Terminologie als ›Arbeiteraristokratie‹ bezeichnet wurde), sondern auch eine Reaktion auf die Maschinisierung, die traditionelle Arbeitsverhältnisse zu bedrohen schien. Wie sich zeigen sollte, waren diese Befürchtungen nur zum Teil berechtigt; sie trugen jedoch zu einem der wesentlichen Merkmale der IWW bei, nämlich der Konzentration auf die ›Organisierung der Unorganisierbaren‹: Arbeitslose, Teilzeitarbeiter*innen und Wanderarbeiter*innen.

Das geläufige Bild des Wobblys ist das eines bärtigen Mannes mit Hut und Latzhose, der auf der Suche nach Arbeit mit Güterzügen durch die USA reist. Was die Anfänge der IWW betrifft, ist dieses Bild nicht allzu weit von der Realität entfernt (auch wenn die Organisation mancherorts unter sesshaften Fabrikarbeiter*innen durchaus stark verankert war, vor allem unter Textilarbeiter*innen an der Ostküste). In einer vom Ökonomen Carleton Parker 1914 durchgeführten Studie von Wanderarbeiter*innen in Kalifornien zeigte sich, dass 55 Prozent die Schule vor dem 15. Lebensjahr verlassen hatten und sich beinahe 70 Prozent als ›Tagelöhner‹ sahen. Beinahe 40 Prozent waren Mitglieder in der IWW oder sympathisierten mit ihr. Auch die rebellierenden Goldsucher in Goldfield, Nevada, die der IWW 1906 zum ersten Mal öffentliche Aufmerksamkeit bescherten, waren Wanderarbeiter. Parker beschrieb den typischen Wobbly so: »Er ist ein einsamer Hobo, meist unterernährt und in schlechter gesundheitlicher Verfassung – weit entfernt vom Syndikalisten des französischen Modells.«⁸

An dieser Stelle eine kurze Bemerkung zum Begriff des Hobos: Die Wobblies nahmen es hier genau. Ein Hobo war weder ein Landstreicher, ein *tramp*, noch ein Penner, ein *bum*. Ben Reitman, der Chicagoer ›Hobo-Doktor‹, der Tausende Hobos kostenlos behandelte, erklärte die Unterschiede so: »Der *hobo* zieht umher und arbeitet; der *tramp* zieht umher und träumt; der *bum* zieht umher und säuft.«⁹

8 Zitiert nach: *Rebel Voices*, a.a.O., S. 66.

9 Zitiert nach: Colin Beesley, »The American Hobo«, www.northbankfred.com.



The "Blanket Stiff"

He built the ROAD—

With others of his CLASS, he built the road,
Now o'er it, many a weary mile, he packs his load,
Chasing a JOB, spurred on by HUNGERS goad.
He walks and walks, and wonders why
In H—L, he built the road.

Von Sicherheitsbeamten und Eisenbahnunternehmen gleichermaßen schikaniert, hegten die Hobos ein tiefes Misstrauen gegen Obrigkeiten aller Art. Das trug wesentlich zur Radikalität der Wobblies bei. Viele frühe IWW-Treffen fanden in sogenannten ›Hobo-Dschungeln‹ statt: Camps, die Hobos entlang der Eisenbahnlinien eingerichtet hatten, mit Feuerstellen, Kochgeschirr, Decken und allem anderen, das für Übernachtungen benötigt wurde.

Der wichtigste Treffpunkt der Wobblies waren die ›IWW-Häuser‹, die nach Gründung der Organisation im ganzen Land wie Pilze aus dem Boden schossen. Das typische IWW-Haus war Büroraum, Bibliothek, Versammlungsort und Herberge zugleich. Franklin Rosemont beschreibt es so: »Ein kulturelles Zentrum im besten Sinne: die revolutionäre Alternative zu reaktionären Stätten wie der Kirche, dem Saloon, der Spielhalle, der Pferderennbahn und dem Bordell. In IWW-Häusern planten Wobblies neue Kampagnen und Streiks, erzählten einander Geschichten, schrieben Gedichte, Lieder, Flugblätter, Broschüren und Artikel, diskutierten Ideen, Bücher und Alltagsprobleme und genossen beinahe täglich feine Unterhaltung, von Lesungen bis zu Musik, Theater, Gesang und Tanz.«¹⁰

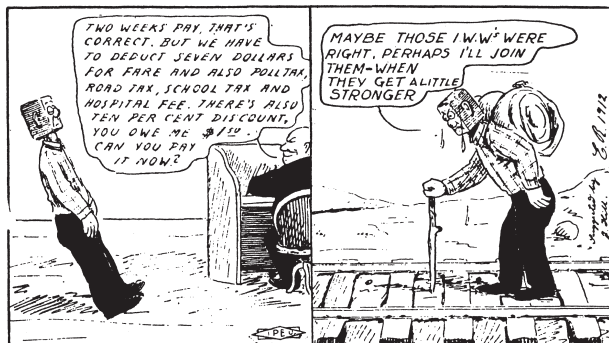
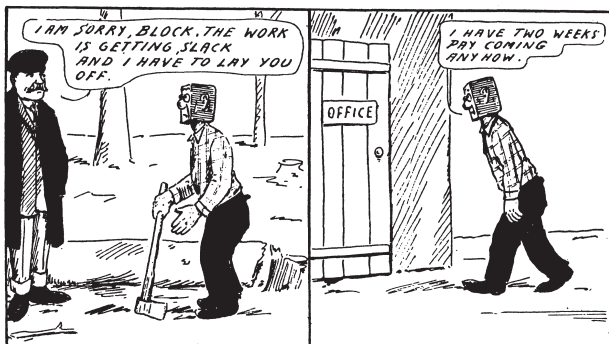
Die Kunst war ein wichtiger Teil der Wobbly-Kultur. Es ist kein Zufall, dass die IWW-Legende Joe Hill Liedermacher war, und auch nicht, dass die umfangreichste aller IWW-Anthologien, *Rebel Voices*, großteils aus Liedtexten und Gedichten besteht. Die am weitesten verbreitete Publikation der IWW ist das *Little Red Songbook*, erstmals 1909 erschienen und seither zigfach neu aufgelegt. Es beinhaltet Dutzende IWW-Songs in einem handlichen Mini-Format, das in jede Hosentasche passt.

Die Organizer der IWW machten auch die Rede zur Kunst. Die Agitation auf den berühmten *soapboxes*, den Seifenkisten, war eine der wichtigsten Formen ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, bedurfte es dabei mehr als überzeugender Ideen. Jede Straßenversammlung wurde von einem Lied eingeleitet; danach wurde eine Mischung aus Vortrag, Theater

¹⁰ Rosemont, a.a.O., S. 33.

Mr. Block

He Works in the Woods



nomer Bewegungen des späten 20. Jahrhunderts aufweisen: »The Rambler«, »Card No. 34528«, »Denver Dan« oder schlicht »A Wob«.

Auch die gewerkschaftliche Arbeit der IWW war von Kreativität geprägt. Verhandlungen mit Arbeitgebern waren tabu, es zählte nur die direkte Aktion. Das erforderte unerwartete und clevere Interventionen: Besetzungen, Blockaden, Arbeitsausstände, Krankfeiern und Sabotage. »Wobbly-Streiks waren Revolutionen im Kleinformaat, aufregende Dramen des Klassenkriegs, an denen sich Tausende von Arbeitern beteiligten. Die repressive Maschinerie der alten ausbeuterischen Gesellschaft stieß auf die Idee einer neuen, wirklich freien Gesellschaft. (...) Mehr als alle anderen selbsternannten Revolutionäre in den USA Anfang des 20. Jahrhunderts lebten die Wobblies die Revolution, von der sie träumten.«¹¹

Vor internen Spannungen und Streitigkeiten waren freilich auch sie nicht gefeit. Im Jahr 1908 kam es zur Spaltung zwischen einem wahlweise als »politisch«, »ideologisch« oder »marxistisch« bezeichneten Flügel und dem mehrheitlichen Rest. Die Minderheitenfraktion wurde angeführt von Daniel De Leon, einem einflussreichen Mitglied der Socialist Labor Party (SLP). De Leon wollte die IWW enger an die SLP binden. Als dies nicht gelang, gründete er eine unabhängige IWW-Sektion, die »IWW-Detroit«. Sie wurde 1915 in »Workers International Industrial Union« umbenannt und 1925 aufgelöst.

Wogegen sich die Mehrheit beim Kongress 1908 verwehrte, waren nicht sozialistische Ideale. Viele IWW-Mitglieder sympathisierten mit der Socialist Party of America, einer Abspaltung der SLP. »Der große linke Flügel der Socialist Party bestand fast ausschließlich aus Mitgliedern und Sympathisanten der IWW; sie unterschied sich vom rechten Flügel durch die Betonung direkter Aktion und einer revolutionären anstatt einer reformistischen Perspektive.«¹² Wogegen sich der Kongress aussprach, war die Gängelung der IWW durch eine politische Partei. Die Gewerk-

11 a.a.O., S. 8 & 32.

12 a.a.O., S. 8.

schaftsaktivistin Joyce L. Kornbluh schreibt in *Rebel Voices*: »Die radikalen Dokumente, Slogans, Lieder und Gedichte der Wobblies, die in den folgenden Jahren entstanden, spiegelten ihre antiautoritäre und anarchistische Orientierung wider. Der Kongress 1908 war dafür grundlegend.«¹³

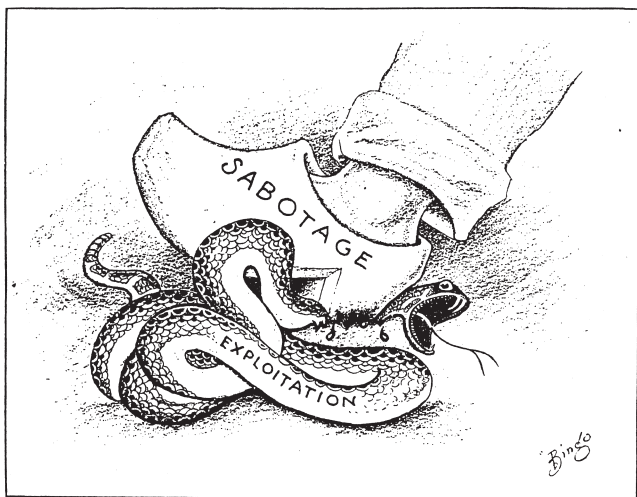
Zu den erfolgreichsten Kampagnen der IWW in den ersten 15 Jahren ihres Bestehens zählten neben den bereits erwähnten Protesten in Goldfield 1906/07 und den Free-Speech-Kämpfen von 1907 bis 1916 der ›Bread and Roses‹-Textilstreik in Lawrence, Massachusetts, 1912, und der Seidenstreik in Paterson, New Jersey, 1913. (Paterson war die Heimatstadt von Henry McGuckin, dessen Memoiren in diesem Buch enthalten sind.) Große Erfolge wurden auch in der Organisierung von Holzarbeiter*innen und Landarbeiter*innen erzielt, nicht zuletzt im Süden der USA, wo gewerkschaftliche Organisierung aufgrund der reaktionären Sozialstruktur und des Hasses auf die ›Yankees‹ als besonders schwierig galt. (Eine detaillierte Auflistung der IWW-Kampagnen bis 1912 findet sich in Vincent St. Johns »Die IWW – Ihre Geschichte, ihre Struktur, ihre Methoden«.)

Die US-Regierung nutzte den Kriegseintritt der USA 1917, um gegen die ›unloyale‹ und ›verräterische‹ IWW hart vorzugehen. Ihrem unpolitischen Selbstverständnis entsprechend nahm die IWW zum Krieg keine offizielle Haltung ein. Doch alleine der Internationalismus und Antimilitarismus der Organisation verpflichtete zum Widerstand.

Im September 1917 wurden in IWW-Büros im ganzen Land Razzien durchgeführt und Hunderte IWW-Mitglieder verhaftet. Bei einem Kollektivverfahren gegen 101 Wobblies in Chicago wurden alle für schuldig befunden und zu Haftstrafen von bis zu 20 Jahren verurteilt.

Angekündigt hatte sich die harte Hand des Gesetzes bereits Ende 1916 nach dem sogenannten ›Massaker von Everett‹ im Bundesstaat Washington. Dort waren bei einer Schießerei zwischen IWW-Mitgliedern und rechten Bürgerwehren fünf Wobblies und

13 *Rebel Voices*, a.a.O., S. 6.



DON'T WEAR SABOTS; IT HURTS THE SNAKE

zwei ihrer Gegner getötet wurden. 74 Wobblies wurden des Mordes angeklagt. Sie wurden erst freigesprochen, als Untersuchungen ergaben, dass die Mitglieder der Bürgerwehren durch Schüsse aus den eigenen Reihen umgekommen waren.

1919 wurden zahlreiche Wobblies, die keine US-Staatsbürgerschaft besaßen, infolge der ›Palmer Raids‹¹⁴ des Landes verwiesen – gemeinsam mit prominenten Anarchist*innen wie Emma Goldman und Alexander Berkman.

Die Grenzen zwischen den Sicherheitskräften der Regierung und rechten Bürgerwehren waren in der Unterdrückung der Wobblies fließend. Mehrere Wobblies wurden während des Krieges von nationalistischen Mobs gelyncht. Das größte Aufsehen erregte der Fall des bekannten Wobbly-Organizers Frank Little, der in der Bergarbeiterstadt Butte, Montana, im August 1917 bestialisch

¹⁴ Die nach Justizminister Alexander Mitchell Palmer benannten ›Palmer Raids‹ (Razzien) richteten sich gegen politische Organisationen, aber auch einzelne Oppositionelle. Die rechtliche Grundlage für sie wurde in den ›Espionage and Sedition Acts‹ von 1917/18 geschaffen, die jede Form der Kritik am Kriegseintritt der USA unter Strafe stellten.

ermordet wurde. Eine Kapitelüberschrift in Franklin Rosemonts Joe-Hill-Biografie lautet: »How Criminalizing the IWW Helped Gangsterize the U.S.A.«¹⁵

Trotz der Verfolgung der IWW und der damit verbundenen Schwächung der Organisation waren die Mitgliederzahlen nach dem Ersten Weltkrieg weiterhin hoch. Die Komintern erachtete die IWW als schlagkräftig genug, um sie unter ihren Einfluss zu bringen. Die Avancen wurden abgewiesen. Die Wobblies hielten an ihrer »antiautoritären und anarchistischen Orientierung« fest.

In den 1920er Jahren hatte die IWW eine starke Präsenz in den Wäldern Idahos, den Minen Montanas, der Autoindustrie Detroits, den Stahlfabriken Clevelands und dem Hafen von Philadelphia, wo sich unter der Leitung von Ben Fletcher vor allem Afro-Amerikaner organisierten. Außerdem gab es zahlreiche IWW-Mitglieder unter Eisenbahnern im ganzen Land. 1923 erreichte die Organisation mit rund 100.000 Mitgliedern ihre höchste Mitgliederzahl überhaupt. (Wobei genaue Daten aufgrund der vielen Teilzeit- und Wanderarbeiter*innen schwierig zu ermitteln waren.) Ein Jahr später versetzte eine neuerliche Spaltung – dieses Mal interne Strukturen betreffend¹⁶ – der IWW jedoch einen entscheidenden Schlag und die Mitgliederzahlen sanken beträchtlich. Doch die verbliebenen Wobblies kämpften weiter. 1927 profilierten sie sich in der Solidaritätskampagne mit den des Mordes angeklagten Anarchisten Nicola Sacco and Bartolomeo Vanzetti, und während der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre engagierten sie sich stark gegen die Versuche des Unternehmertums, den Konkurrenzkampf unter den Arbeitslosen anzufachen. Erst der Zweite Weltkrieg und die ihm folgende Repressionswelle gegen die »rote Gefahr« in der US-Gesellschaft machte der IWW fast den Garaus. Nicht zuletzt deshalb, weil sich die Mitglieder des Exekutivkomitees 1947 weigerten, eine eidesstattliche Erklärung zu unterzeichnen, die sie zum Kampf gegen den Kommunismus verpflichtete. Die US-Regierung verlangte eine derartige Erklärung von allen Gewerkschaftsorganisationen.

15 Rosemont, a.a.O., S. 337-348. Auf Deutsch: »Wie die Kriminalisierung der Wobblies half, die USA zu einem Gangsterstaat zu machen«.

16 Siehe *Wobblies of the World*, a.a.O., S. 10.



**PEOPLE IN HIGH PLACES READ BOOKS
PUBLISHED BY CHARLES H. KERR!**
Drawn by Mike Konopacki, this 1980s promotional
postcard highlights the affinities between
the IWW and Earth First!

Danach war es das Verdienst einiger altgedienter und starrsinniger Mitglieder, die Organisation am Leben zu erhalten. IWW-Kongresse der 1950er Jahre wurden von Teilnehmern als Stammtische von Nostalgikern beschrieben. Doch zahlte sich die Hartnäckigkeit aus. Im Zuge des politischen Erwachens der 1960er Jahre wurde auch die IWW wiederentdeckt und eine neue Generation von Aktivist*innen trat in sie ein. Deren erste Versuche der Arbeitsplatzorganisation deuteten jene Richtung an, in die sich die IWW in den folgenden Jahrzehnten entwickeln sollte. Sie reflektierten die Veränderungen in den Ökonomien des Globalen Nordens ebenso wie in der demografischen Zusammensetzung der Linken: Schauplätze der IWW-Arbeitskämpfe waren nicht mehr Bergwerke und Fabriken, sondern Cafés, Kinos und Buchläden. 1967 passte sich die Organisation ganz offiziell den neuen Realitäten an: In einem Referendum wurde entschieden, auch Student*innen als Mitglieder zuzulassen. Schließlich seien sie >zukünftige Arbeiter*innen<.

In den 1980er Jahren knüpfte die IWW Verbindungen zu der radikalökologischen Bewegung Earth First!. Das kann aus heutiger Sicht durchaus als Pionierleistung bezeichnet werden. Eine besondere Rolle spielte dabei Judi Bari, die sich bemühte, im Norden Kaliforniens die vermeintlichen Widersprüche zwischen Umweltbewegung und Holzindustrie aufzulösen. Sie überzeugte Holzarbeiter*innen davon, dass die Erhaltung des Waldes eher in ihrem Interesse lag, als sich von Holzunternehmen verheizen zu lassen. Im Mai 1990 wurde Bari von einer Autobombe beinahe getötet. Die Täter wurden nie ausfindig gemacht.

Einen weiteren Aufschwung erlebte die IWW im Kontext des anarchistischen Revivals nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der damit verbundenen Diskreditierung der marxistischen Linken. Besonders in der >Bewegung der Bewegungen<, die auf die Anti-WTO-Proteste in Seattle 1999 folgte,¹⁷ erfreute sich die IWW großer Beliebtheit. Neue Sektionen wurden gegründet

17 Siehe Gabriel Kuhn (Hg.), *>Neuer Anarchismus< in den USA: Seattle und die Folgen* (Münster: Unrast, 2008).

und die Mitgliederzahlen stiegen. Prominente Anarchisten wie David Graeber rühmen sich, Mitglieder zu sein, und respektierte Historiker der Arbeitergeschichte wie Staughton Lynd haben versucht, die alten Prinzipien der IWW unter einem neuen Begriff zu lancieren: *solidarity unionism*. Lynd gab auch – gemeinsam mit Andrej Grubic – ein Buch heraus, das das Weiterleben des Wobbly-Mythos in aktivistischen Kreisen belegt: *Wobblies and Zapatistas: Conversations on Anarchism, Marxism and Radical History* (2008). Auch der künstlerische Aspekt der IWW ist erhalten geblieben, personifiziert in modernen Wobbly-Barden wie Utah Phillips.

Der bekannteste Arbeitskampf der jüngeren Geschichte der IWW betraf die Kaffeehauskette Starbucks. In mehreren Filialen erkämpften IWW-Mitglieder bessere Arbeitsbedingungen. Die mediale Aufmerksamkeit war groß.¹⁸ Neben der Gastronomie hat die IWW auch in anderen Bereichen der Serviceindustrie (Transport, Lieferdienste) Erfolge verbuchen können. Nicht nur in Nordamerika. Gegenwärtig gibt es Sektionen in mehreren Ländern und Regionen. Dazu zählt auch das 2006 gegründete >German Language Area Membership Regional Organizing Committee< – ein Furcht einflößender Name, dafür aber mit famosem Akronym: GLAMROC.¹⁹

Manche IWW-Sektionen haben sich internationalen syndikalistischen Assoziationen angeschlossen. Hier ergibt sich jedoch ein interessanter Konflikt. Für manche Wobblies stellt dies einen Widerspruch dar, da die IWW per Definition bereits eine internationale Organisation sei. Ungeachtet dieser Unstimmigkeiten kommt der (leichte) gegenwärtige Aufschwung des Syndikalismus²⁰ auch der IWW zugute.

18 Für einen Überblick siehe die Broschüre *Solidarity Unionism at Starbucks*, verfasst von Daniel Gross und Staughton Lynd (Oakland: PM Press, 2011).

19 Siehe www.wobblies.org.

20 Siehe Immanuel Ness (Hg.), *New Forms of Worker Organization: The Syndicalist and Autonomist Restoration of Class-Struggle Unionism* (Oakland: PM Press, 2014).

Die Gründe für diesen Aufschwung liegen im Zeitalter der Prekarisierung und des Zerfalls traditioneller Gewerkschaften auf der Hand: eine gemeinsame Organisation von Arbeiter*innen gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und die Beschneidung ihrer Rechte verlangt eine Flexibilität, die syndikalistischen Prinzipien der Selbstorganisation und direkten Konfrontation entsprechen. Gleichzeitig sieht sich syndikalistische Organisation mit einer Reihe von Problemen konfrontiert: die Individualisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse (damit einhergehend: Egoismus, Zeitmangel und fehlender Glaube an die Kraft des Kollektivs); die Schwäche und Unglaubwürdigkeit der Linken; der Mangel an zeitgerechten Formen politischer Organisation. Es wäre schön, wenn die hier präsentierte Geschichte der IWW ihren bescheidenen Beitrag dazu leisten kann, diese Probleme produktiv aufzulösen.



Das vorliegende Buch wurde gemeinsam mit Jörn Essig-Gutschmidt, Herausgeber der Reihe »Klassiker der Sozialrevolte« im Unrast Verlag, konzipiert. Im Zentrum steht die erstmals auf Deutsch veröffentlichte Autobiografie des Wobblys Henry E. McGuckin, dessen Erinnerungen die frühe Geschichte der IWW anschaulich machen. Die Erinnerungen McGuckins erschienen ursprünglich 1987 unter dem Titel *Memoirs of a Wobbly* im legendären Chicagoer Arbeiterverlag Charles H. Kerr.

Vincent St. Johns *The IWW – Its History, Structure and Methods* ist eine der am meisten gelesenen IWW-Broschüren. Sie wurde von 1911 bis 1917 in mehreren Auflagen vom IWW Publishing Bureau herausgegeben und fasst die frühe Geschichte der Organisation sowie ihre Organisationsstruktur systematisch zusammen. Die vorliegende Übersetzung basiert auf einer im Jahr 2001 erschienenen Neuauflage, bearbeitet von Mark Damron.

Vincent St. John war ursprünglich Mitglied der Western Federation of Miners. Diese spielte eine zentrale Rolle bei der Gründung der IWW, wandte sich jedoch 1907 im Zuge einer stärker

reformistischen Orientierung von der IWW ab. St. John wiederum blieb der IWW treu.

Der Text »Organisiert euch in der IWW« stammt aus der 1933 vom IWW Publishing Bureau auf Deutsch herausgegebenen Broschüre *Die I.W.W.: Industriearbeiter der Welt*.

Alle Übersetzungen aus dem Englischen habe ich zu verantworten.²¹ Nicht übersetzt wurden die vier Texte aus dem *Little Red Songbook*, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind. Sie sollen gemeinsam mit den im Buch enthaltenen Abbildungen die Bedeutung des künstlerischen Elements in der IWW unterstreichen.

Kurze Anmerkungen zu den Übersetzungen: Im englischen Original blieb der US-spezifische Begriff des *Hobo* für mittellose Wanderarbeiter. Unübersetzt blieben zum Teil auch im Deutschen gebräuchliche bzw. verständliche Begriffe wie *Organizer* oder *Dad*, ebenso wie *Fellow Worker* (>Arbeitskollege<, aber auch >Genosse Arbeiter<), eine gängige Anrede unter IWW-Mitgliedern. >IWW< als Abkürzung für die Organisation Industrial Workers of the World wird im Singular verwendet. Dies folgt der Gewohnheit im Englischen sowie dem Gebrauch in den meisten deutschen Texten. Gegendert wurde in den historischen Texten nicht, da dies zu der Zeit ihres Erscheinens weder im Englischen noch im Deutschen üblich war. Alle Anmerkungen in Fußnoten wurden, wenn nicht anders angegeben, zur Erklärung von mir eingefügt.

Gabriel Kuhn, Januar 2019

21 Eine frühere Version der Übersetzung von Vincent St. Johns *The IWW – Its History, Structure and Methods* kursiert online. Sie wurde für dieses Buch komplett überarbeitet.